

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen
Pränumerationspreis:
in Bogen:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unzuständige Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonbelle kostet kein einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrlöhs Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterfakt, bei Herrn Ludwig Korovsky, Kaufmann, Schindgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 295.

Sermannstadt, Sonntag den 20. December 1891.

107. Jahrgang.

Russische Brillen.

Alles ist berechenbar! ruft der berufstolze Mathematiker selbstbewußt in die Welt hinaus. Die Räthsel der Sternbahn wie die Geheimnisse des Erdmittelpunctes, der Mathematiker hat dieselben alle gelöst, entschleiert. Mit Cirkel und Dreieck bemißt und wägt er Umfang und Schwere des Mondes oder der Sonne sogar. Eines jedoch würde — das wetten wir — kein Leibniz und kein Newton zu berechnen im Stande sein, nämlich, wie sich in einem echten Moskowiter-Schädel das einfachste Wesen der Natur abspiegelt oder wie echt russische Logik in ein vernünftiges Denzgesetz zu fassen sei. An dieser Aufgabe müßte aller mathematische Positivismus, alle Kunst der philosophischen Speculation zu Schanden werden.

Man betrachte beispielsweise nur, wie sich das einflussreichste russische Journal den Abschluß der mitteleuropäischen Handelsverträge zurechtlegt. Gewöhnliche Menschen mit gesundem, in europäischer Sitte halbwegs geläuterten Sinn denken wohl, jene Staaten, welche die im Mittelpunkte des Welttheiles zu einer Regelung ihrer reciproquen Handelsbeziehungen sich zusammen gefunden, haben jeber einzelne die Dual und Pein des Zollkrieges lange und gründlich genug durchgelostet und sich daher entschlossen, im Wege entsprechender Interessen-Ausgleichung einander ein verträgliches Auskommen, ein ruhiges Nebeneinanderleben zu sichern. So, wie gesagt, fassen Menschenkinder mit normal constructivem Gehirn die Sache auf und fällt es ihnen im Traume nicht ein, neben dieser auf der Hand liegenden, so sehr einfach natürlichen Motivierung auch sonst irgend welchen anderen versteckten Gründen nachzuforschen.

Ganz anders aber malt sich die Welt ab in der camera obscura eines russischen Gehirns. Die „Nowoje Wremja“, das verbreitetste russische Journal, welches in den höchsten Sphären der russischen Gesellschaft mit Vorliebe gelesen wird, hat es herausgefunden, daß der Abschluß der Handelsverträge lediglich auf die Absicht des Dreibundes zurückzuführen werden müsse, „die Kräfte für den Krieg auf zwei Seiten zu sammeln.“ Daher — so dünkt die Zuchtlogik weiter — sei Alles gerechtfertigt, was „zur weiteren Festigung der Freundschaft der außerhalb des Handelsbundes stehenden Staaten geschieht.“

Vor Allem möchte man den tief sinnigen Schreibstafeln dort am Newastrande fragen, wozu es für die Festigung der Freundschaft zwischen Staaten überhaupt erst noch einer besonderen rechtfertigenden Veranlassung bedarf? Nach kulturmenchtlichen Begriffen wäre es eine an und für sich bestehende Aufgabe eines jeden gefitteten Staates, die Festigung freundschaftlicher Beziehungen zu den übrigen Staaten — ehrlich und aufrichtig zu erstreben. Leider gibt es in Europa Völker und Staaten, bei welchen Sinn und Verstand für diese Aufgabe erst geweckt werden muß, wenn's da überhaupt Etwas zu wecken gibt. Völkern dieser jämmerlich begriffstüchtigen Art eben erscheint auch eine Zeitbegebenheit von so eminent friedlicher Tendenz, wie der Abschluß von Friedensverträgen, als eine Kriegsvorbereitung, als ein Kräfteammeln für den Krieg.

Ein geistvoller französischer Denker, Laboulaye, sagte einst im Hinblick auf den leider so sehr überhandnehmenden, das Jahrhundert und die Menschheitsidee schändenden Racendünkel: On est homme, avant d'être Chinois, zu deutsch: Man ist zuerst Mensch, dann erst Chineser, das Menschthum gebe der Nationalität voran. Der Moskowite, der ist und

bleibt vor Allem Moskowit, mit dem Menschwerden hat es bei ihm noch lange Zeit. Des Russen Fühlen und Denken ist und bleibt auf den Krieg concentrirt, auf die Unterjodung der Völker durch den Krieg. Das Sinnen und Trachten des Russen zielt auf nichts Anderes hinaus, als auf's „Kräfteammeln zum Krieg“, sein täglich Loden und Schmiedeln, sein brutales Drohen und Keifen dient Alles nur dem einen und einzigen Endzweck.

Daher ist dem Russen jede Verbreiterung der Friedensgrundlagen ein Grueel, daher ist ihm Alles ein Dorn im Auge, was dem Völkerfrieden, der Völkerverjöhnung irgendwie förderlich sein kann. Denn — in der That ist der Völkerfriede, die Völkerverjöhnung ein Krieg gegen den Geist des Moskowitertums. Und in dem Sinne allerdings haben die „Nowoje Wremja“ Recht, wenn sie meinen, daß die Handelsverträge ein Kräfteammeln für den Krieg bedeuten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. December.

Zur Verhandlung der Gesetzentwürfe über die Handelsverträge haben sich für die Generaldebatte bereits mehrere Redner vornehmen lassen, und zwar sämtliche für die Vorlag u. Außer dem Referenten Plesky werden an der Debatte theilnehmen: Eugen Gaal, Nicolaus Kun, Samuel Rudrony, Moriz Wahymann und Alexander Matlekovits.

Zu dem unbegründeten Gerüchte, daß Finanzminister Welerke die Convertirung der fünfprocentigen Papier-Rente demächst durchzuführen beabsichtige, bemerkt eine Budapest'er Zuschrift der „Vol. Corr.“, Dr. Welerke halte andauernd an dem Plane fest, daß vorher die Regelung der Valuta erfolgen müsse, worauf die Conversion in der neuen Valuta, eventuell auch in Combination mit der Valutaregelung durchzuführen sein wird. Selbstverständlich sei für derartige Operationen erforderlich, daß der Geldmarkt sich vollständig erhole und seine Elasticität wiedergewinne. Es seien bereits sehr günstige Vorzeichen für den Eintritt dieses Zustandes wahrzunehmen. Es komme nun darauf an, daß diese Wendung sich in vollem Umfange einstelle und sich zu einer dauernden gestalte; der ungarische Finanzminister werde jedenfalls für die möglichst baldige Finanzgriffnahme der Valutaregelung vorbereitet sein.

Wie „B. Naplo“ berichtet, hat man in den Kreisen der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei mit einiger Erregung den Brief der Achtundvierziger-Partei aufgenommen, welchen diese auf die Unabhängigkeits-Partei richtete und worin sie neuerdings die Cooperation der beiden Schattirungen der staatsrechtlichen Opposition zur Sprache bringt und die Frage aufwirft, ob die Abweisung seitens der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei definitiv und unabänderlich sei? Dieser Brief war durch die Organisation der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei in Kecskemet und Szolnok und außerdem durch die systematische Verfolgung der Achtundvierziger-Partei und namentlich Gabriel Ugron's seitens des „Egyphterés“ veranlaßt. Ugron verkündigte Frieden in Kecskemet und seine Parteigenossen gingen auch nach Szolnok und die Achtundvierziger-Partei wollte allen jenen Angriffen gegenüber, denen sie von der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei ausgeht war, nicht auf das Gebiet der Angriffe übergehen. Sie will es auch in Zukunft nicht, wenn sie nicht in jeder Zweifel ausschließenden Form dazu gezwungen wird — und damit dieser Zwang nicht Gegenstand der Discussion sein könne, richtete die Achtundvierziger-Partei den erwähnten Brief an die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, indem sie von der Antwort ihr ferneres Vorgehen abhängig machte. Dieser Brief rief nun Aufregung hervor, da Manche in

den Kreisen der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei ihn so auslegten, als ob damit die Absicht verbunden wäre, zur Verantwortung zu ziehen; Andere jedoch finden keinen Grund zur Aufregung. Ueber die Antwort ist noch keine Entscheidung getroffen und jetzt wird es auch entschieden werden, ob die Möglichkeit gegeben ist, daß die beiden Schattirungen der staatsrechtlichen Opposition in einzelnen Bezirken einen Pact schließen können oder nicht.

Die serbischen Delegirten zu den Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge sind am 15. d. in Wien eingetroffen. Aus Belgrad wird über die Chancen dieser Unterhandlungen geschrieben, daß man in den dortigen Regierungs- und Handelskreisen an einen glatten Verlauf, und falls das Wiener Cabinet den Wünschen Serbiens entgegenkommt, an den Eintritt dieses Landes in den mitteleuropäischen Zollverband glaube. Zur Begründung der letzteren Ansicht wird besonders der Umstand hervor gehoben, daß mit der nunmehrigen erfolgten Einwilligung des Belgrader Cabinet's die deutschen Delegirten an den Verhandlungen theilnehmen werden, sobald die Frage des Grenzverkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien geregelt ist. Der russische Gesandte Periani arbeitet mit Hochdruck, um den officiellen Kreisen klar zu machen, daß die Bestrebungen des Zollverbandes gegen Rußland gerichtet seien.

Die altgeschichtlichen Organe machen die junggeschichtliche Partei solidarisch verantwortlich für die schlimmen Folgen, die Gregor's Rede über das czechische Volk haben kann und drücken ihre lebhafteste Entrüstung aus.

Die „Allgemeine“ vertheidigt gegenüber den „Hamburger Nachrichten“ die neuen Weinzölle, bemerkend, wenn Deutschland seine Verbündeten wirtschaftlich stärken wolle, müßte es auch für die Vertragsdauer ihrer sicher sein. Keiner der Bündnißverträge reiche bis 1903; wie nun, wenn nach einigen Jahren die Handelsverträge nicht einem Verbündeten, sondern einem ehemaligen Verbündeten, der inzwischen ein politischer Gegner oder ein unzuverlässiger Freund geworden ist, zugute kämen? Könnte die Reichsregierung erklären, der Dreibund sei für die Dauer der Handelsverträge gelöst, dann würde jeder Widerspruch vor der Erkenntnis verstummen, die verlangten Opfer seien für den Frieden gebracht. Das Blatt fragt, ob denn die Festlegung der politischen Bündnisse für die Dauer der Handelsverträge unmöglich sei.

Wesere Blätter tadeln äußerst scharf das von der Berliner Handelsgesellschaft abgeschlossene russische Vorschlagsgeschäft und fordern, die Regierung solle das colportirte Gerücht, daß sie diese Finanzoperation billige, kategorisch dementiren.

Eine officiöse Berliner Zuschrift der „Vol. Corr.“ betont, daß die bulgarische Regierung bei der Ausweisung Chabourne's nur von einem Rechte Gebrauch gemacht habe, das eine jede Regierung einer jeden anderen einräumt. Chabourne habe erwießenermaßen die bulgarische Gastfreundschaft auf das größtmögliche mißbraucht.

Der „Temps“ beurtheilt die Rede Gregor's in abfälliger Weise und sagt, Gregor's Radicalismus verkenne eine tagelange Wahrheit: wenn Oesterreich ein starkes kräftiges Böhmen brauche, so bedarf Böhmen eines kräftig schützenden Oesterreichs.

Die „Agence Havas“ erklärt, es sei nicht wahr, daß die bulgarische Regierung bei der Ausweisung des Zeitungscorrespondenten Chabourne die Mitwirkung des französischen diplomatischen Agenten Lanet, wie es durch die Capitulationen vorgezeichnet sei, angeprochen habe. „Die internationalen Verträge“, fährt die genannte Agence fort, „sind somit verlegt worden.“

Die italienische permanente Commission für die Handelsverträge erörterte und genehmigte am 17. d. die Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Zum Berichterstatter wurde der Deputirte Gilen a ernannt, welcher, obgleich kein politischer Freund des Ministeriums, die Vortheile dieser Verträge eingehend beleuchtete. Utena wird keinen Bericht baldigst vorlegen, so daß die Discussion über die Verträge

Feuilleton.

Die Marschkameraden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Waldemar Urban.

(2. Fortsetzung.)

„Denken Sie nur meine beste Frau Gurkt, ich brachte den Bachzins hinaus und da noch eine Kleinigkeit daran fehlte, so wollte ich mit der alten Gräfin selbst sprechen.“ „Gehen Sie zu Fräulein Cäcilie,“ hieß es, und damit fertig. Sie wissen doch, meine Bek., daß sich Beide du nennen und zusammen sind wie Mutter und Kind.“

„Friedrich, der Abends oben servirt, hat mir ja Alles brühwarm erzählt. Einmal ist er mit dem Thee hinaufgekommen, da hat sie vor der alten Gräfin dagelegen und hat nur so geschluckzt und geweint und die Gräfin hat gesagt: Wie? du liebst mich ganz interesselos, Cäcilie? Und Fräulein Dornier hat gesagt, sie wolle lieber von ihr gehen, wenn sie ihr das nicht glauben könne. Sie wolle nichts von der Gräfin als ihre Zuneigung erringen.“

„Nein, so was!“ Wer hätte das gedacht!“

„Ach, wenn ich nur reden wollte, Frau Lindner, ich könnte Ihnen Geschichten erzählen — ich sage Ihnen, Geschichten —! Aber es ist besser, ich sage nichts. Was todt ist, ist todt.“

„Aber Frau Gurkt, es ist ja ein gar nicht möglich. Ich habe freilich die junge Gräfin nie gesehen, aber Fräulein Dornier ist doch erst achtzehn Jahre alt oder nicht einmal ganz, und Gräfin Ermelinde ist schon zwanzig Jahre todt.“

„Und die Mutter von Fräulein Dornier lebt noch.“

„Lebt noch?“

„Natürlich. Sie wohnt in der Stadt und ist Stickerin. Friedrich hat's auf den Briefen gelesen, die er manchmal forttschaffen muß.“

„Nun sehen Sie mal an!“

„Aber das kann sein wie es will, sie sieht ihr ähnlich und dahinter steckt etwas. Ich will nicht gesund hier stehen, wenn da nicht etwas dahinter steckt.“

„Und dann der Name Dornier. Wie in aller Welt sollte sie denn zu Namen Dornier kommen?“

„Ach, daß Gott sich erbarme, Frau Lindner, das ist's ja eben. Eben der Name ist's ja, der mich darauf gebracht hat.“ Ich habe einmal etwas gehört von einem Schauspieler mit dem Namen Dornau, hören Sie wohl, Dornau nicht Dornier. Dieser Dornau war in der Stadt am Theater und unsere Gräfin Ermelinde soll ganz und gar in ihn verliebt gewesen sein. Und wie Gräfin Ermelinde in Wien gestorben war, da war auch Dornau in der Stadt verschwunden. Kein Mensch hat wieder etwas von einem Schauspieler Dornau gehört.“

„Aber Dornier und Dornau ist doch nicht dasselbe, Frau Gurkt.“

„Na, Sie wissen ja, was die Schauspieler für Leute sind; denen ist ja kein Name gut genug. Wenn einer Müller heißt, so nennt er sich als Schauspieler Mellini, und wenn einer Schulze oder Schmidt oder Lehmann heißt, so nennt er sich Corius oder Marius oder wie immer. Warum soll sich also einer, der Dornier heißt, nicht Dornau nennen?“

„Sie meinen also —?“

„Gott soll mich leben lassen, ich meine gar nichts. Aber ich denke mir: dahinter steckt etwas und das lasse ich mir nicht ausreden.“

Der eminente Wissensdrang und Forschungsstrieb, der die beiden Frauen befeelte, und den man außerhalb Höfeneck vielleicht einfacher Klatschbaserei

genannt haben würde, hatte sie so eingenommen, daß ihre Wahrnehmungskraft für das, was um sie herum, oder richtiger über ihnen vorging, bedeutend vermindert wurde. Sie fanden im inneren Schloßhof und als ihre Forschungen nach dem dunklen Punct so weit gebieten waren, hörten sie auf einmal wie ein Fenster über ihnen heftig zugeschlagen wurde. Erschreckt richteten sich vier Augen nach dem Fenster in die Höhe, wo sie gerade noch wahrnahmen, wie die alte Gräfin, bleich wie eine Leiche vom Fenster zurücktrat.

„Ach, du meine Güte!“ hauchte Frau Gurkt wie gebrochen.

„O du himmlischer Vater dort droben!“ murmelte Frau Lindner.

Die beiden Frauen hatten sich von ihrer Ferkirchung über ihr fürchterlich drohendes Verhängniß noch nicht wieder erholt, als auch schon der Diener aus dem Schloß heraustrat.

„Frau Gurkt, Sie sollen sofort zur Frau Gräfin kommen,“ sagte er.

Scheu, wie schon gerichtet, wollte die sonst so statliche und rede-gewaltige Fürstin davon. Langsam, zögernd und feufend ging sie die Treppe hinauf, scheu, widerwillig pochte sie an. „Werden Sie endlich hereinkommen?“ hörte sie die kurze harte Stimme der Gräfin Christine.

Sie trat ein. Die Gräfin konnte sie ja doch nicht morben, wengleich der Frau Gurkt in dem Augenblick unheimlich genug war.

Endlich stand sie vor der Gräfin und sah ihr flüchtig, schuldbewußt in's Gesicht. Deren Züge waren wie aus Marmor, so bleich und so un-beweglich; statt die Augen sah Frau Gurkt zwei große schwarze, räthselhafte Punkte. Sie hatte die Gräfin seit zehn Jahren nie anders gesehen, als mit dieser buntem Brillen, aber sie war ihr noch nie so gespenstisch erschienen wie jetzt.

„Kommen Sie näher. Immer näher. Hierher!“

Jetzt stand sie ganz nahe vor ihr, aber sie traute sich nicht mehr zu ihr aufzublicken.

„Was soll denn dahinter stecken?“ fragte die Gräfin hart und kurz.

„Gnädigste Frau Gräfin — Oh —“

„Was soll denn das alberne Stottern? Ich will doch hoffen, Sie find eine verständige Frau, welche weiß, was sie sagt. Sie hatte behauptet,

Feder
the Bureau- und
Stahl, grau,
à 1 Gross.
& CO.
en-Handlungen.

fen,
agens, sind ein
Vollsmittel.
en ercent.
ander Adm.
ermähnte
gentrampt, Dart-
mit Zreifen und
als best-
haben sich die
pfen seit vielen
was Sunderte
Bres A. Nische
Dr. Doppelsteine
Rusthofer Carl
Man hätte die
beachten. Man
nicht annehmen, auf
Streifen mit den
geschl. R. Zifen
berühmt werden.
ern Tropfen mit
eth. Aug. Tensch: in
R. Schuster: in
H. Weber.

von Ober-
ler.
Merzen mit gutem
Schwäche,
von Nervenz-
Auswirkungen
narkoseiden, ner-
zur Folge haben.
die Kraft der Jugend
Stärkungsmittel
(Zimporz) exprobt.
Anweisung 3 fl. 10 kr.
Athen Präparate:
V. Wimmer-
gen zu richten sind.

EN.
rning 5
chshof).
Aus-
te in
piers.
3.20
4.
8.25
1.50

Werth
Uhr !!
ausgliche unma-
effekante
bessere Verwas-
g jeder Person
Original-
8 fl. 30 fr.
15 „ 50 „
5 „ 50 „
7 „ 25 „
3 „ 15 „
10 „ 75 „
3 „ 50 „
EN.
enthurm-
Nr. 37.

nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten wird beginnen können.

Die Königin-Regentin von Spanien hat das die Reorganisation der Armee betreffende Decret behufs Erleichterung der Mobilisirung der Reserven und des activen Heeres unterzeichnet.

Wie verlautet, wird die spanische Regierung sofort nach der Eröffnung des Cortes einen Gesetzentwurf vorlegen, in welchem die Ermächtigung zur Verlängerung der Handelsverträge bis 30. Juni 1892, jedoch ohne daß die Bälle seitens der vertragsschließenden Parteien irgendwie geändert würden, verlangt wird.

Die meisten Petersburger Blätter tabelln rückwärts die Ausweisung Chabournes. Das Journal de St. Petersburg und die „Nowoje Wremja“ enthalten sich bisher der Besprechung des Zwischenfalles.

Die diesjährigen russischen Wintermanöver, an welchen sich 80.000 Mann aller Truppengattungen beteiligen werden, finden im Gouvernment Lublin statt.

Die im telegraphischen Auszuge mitgetheilte, am 9. d. dem Congresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika zugegangene Botschaft des Präsidenten Harrison hat bekanntlich auch einen Passus über die Judenverfolgungen in Rußland gebracht. Derselbe hatte nachstehenden Wortlaut: „Die Vereinigten Staaten haben in freundschaftlichem Geiste, aber mit vielem Ernste der Regierung des Czars ihre ernste Betroffenheit wegen der harten Maßregeln gegen die Hebräer und die daraus erfolgte Auswanderung dieser Leute nach den Vereinigten Staaten ausgesprochen, die wahrscheinlich Verhältnisse annehmen wird, welche es schwer machen werden, für die Auswanderer Obdach und Beschäftigung zu finden und die ernstlich den Arbeitsmarkt berühren können. Dieser Grund wie auch Humanitätsrückichten rechtfertigen hinreichend unsere Vorstellungen.“

„Reuter's Office“ meldet aus Rio de Janeiro: Die Regierung forderte den Gouverneur von Rio de Janeiro, Portella, auf, seine Entlassung einzureichen. Portella weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Man hält die Proclamation des Kriegesrechtes und der Ernennung eines militärischen Gouverneurs für wahrscheinlich.

Zum Fenster hinein.

Es gibt zahlreiche Parlamentsredner, welche ihre Reden nicht, wie es parlamentarische Sitte und Vorschrift ist, an den Präsidenten oder von der Tribüne an das Haus richten, sondern zum Fenster hinaus an ihre Wähler, oder, was noch schlimmer ist, an den Straßenvögel. Fürst Bismarck macht es umgekehrt. Er spricht von draußen zum Fenster des Reichstages, für welchen er gewählt wurde, hinein. Seine in Siegen gehaltene Rede ist ein solcher durch's Parlamentsfenster an die deutsche Volksvertretung adressirter Speech. Aber wenn auch Fürst Bismarck das entgegengesetzte Verfahren der Eingangs erwähnten Fensterredner einschlägt, in Einem kommt er mit ihnen überein: in der Unachtsamkeit bezüglich des Inhaltes und in der Unachtsamkeit gegen die Gesetze der Logik und der politischen Consequenz.

Die Siegener Rede des großen des Einflusses von Friedrichsruh kann sich in dieser Beziehung lähn neben jener lesen und hören lassen, welche jüngst ein Führer der internationalen Reaction im österreichischen Abgeordnetenhaus gehalten hat. Dieser traurige Ruf wird ihr unmöglich bestritten werden können. Nehmen wir sie ein wenig unter die Loupe.

Fürst Bismarck erklärt salbungsvoll, es widerstehe ihm, dem zur Zeit herrschenden Systeme in Deutschland und seinem Nachfolger im Amte, den er selbst für dasselbe empfohlen habe, offen Opposition zu machen. Allein seine Rede, die er in der Voraussicht ihrer Publication gehalten hat, könnte nicht oppositioneller sein, wenn er sie von seinem Blage als Abgeordneter gesprochen hätte. Ja, hier wäre er muthmaßlich wegen seiner Äußerung, daß in der Repräsentanz des deutschen Volkes Alles nach Fraktions-Schlagen entschieden werde, zur Ordnung, d. h. zur Mäßigung gerufen worden. In dieser seiner Oppositions-Rede aber stellt sich Fürst Bismarck zu sich selbst, zu seiner Vergangenheit und zu seinen Argumenten in den schärfsten Gegenlag. Er, dem seiner Kanzlerleibtag lang die Autorität des Reichstages stets ein Dorn im Auge war, der jedesmal zur Auflösung schritt, wenn ihm die Majorität nicht pariren wollte, der gegen die „Peruss-Parlamentarier“ mehr als einmal gewettert hat, der das Ansehen des Reichstages herabdrücken wollte, indem er damit drohte, seinen Sitz in eine Provinzialstadt zu verlegen, er, der erklärt hatte, er finde bei den deutschen Fürsten mehr Verständnis für den nationalen Einheitsgedanken, als bei der Volksvertretung, er findet auf einmal, der Reichstag sei das unentbehrliche nationale Band und dürfe seinem Ansehen nicht dadurch vergeblich, daß er die Handelsvertrags-Vorlagen der Regierung im Handumdrehen annehme! Was man da nicht an „Gracchos de seditione querentes“ denken?

Daran nicht genug, imputirt der Erzkanzler der für die Handelsverträge genommene Majorität des Reichstages, sie stehe im Begriffe, so wichtige Vorlagen wie die Handelsverträge anzunehmen, bevor sie sich Zeit genommen, oder Zeit gehabt habe, dieselben zu prüfen. Nun, Fürst Bismarck hat keine längere Zeit zur Prüfung dieser Vorlagen gehabt, als die Reichstags-Abgeordneten. Wenn ihm dieselbe genügt hat, zu einem

Fräulein Dorner sähe meiner Tochter ähnlich. Worauf stützt sich diese Behauptung?

„Gnädigste — Ach, daß Gott —“  
„— sich erbarme!“ ergänzte Gräfin Christine zornig. Sie sollen diese Redensarten lassen, und nur wie eine vernünftige Frau sagen, worauf sich Ihre Behauptung stützt. Sie wissen, daß ich selbst schlecht sehe, dafür aber um so besser höre. Oder haben Sie bloß einfältigen Klatsch getrieben?“

Frau Gurkt ermannte sich. Diese letztere Vermuthung wollte sie auf keinen Fall durch ihr Schweigen unterstützen.

„Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen, Frau Gräfin. Fräulein Dorner hat in den Augen eine große Ähnlichkeit mit Gräfin Ermelinde, als sie noch eine so junge Dame war. Aber ich hätte trotzdem meine Wahrnehmung für mich behalten, wenn nicht —“

„Und was weiter? Wollen Sie etwa behaupten, das Fräulein Dorner meine Enkelin sei?“  
„Ach, daß Gott — Wie sollte ich so etwas behaupten?“  
„Oder in sonstigen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Hohened steht?“

„Gnädigste Frau Gräfin —“  
„Ihre Reden lassen darauf hinaus!“  
„Ich bitte um gnädige Verzeihung. Ich habe durchaus nichts behaupten oder meinen wollen. Nichts, Frau Gräfin, gar nichts.“

„Ich müßte auch nicht, was einfältiger, für Ihr Alter und für Ihre Stellung unpassender wäre. Gräfin Ermelinde ist seit fast zwanzig Jahren für ganz Hohened todt und wenn Ihnen das nicht wahrscheinlich oder nicht sicher scheinen sollte, so müssen Sie sich als entlassen betrachten.“

„Frau Gräfin dürfen versichert sein —“  
„Gehen Sie. Versichert! So bald ich noch einmal von diesem müßigen Klatsch höre, müssen Sie Hohened verlassen. Verstanden?“

„Ach, daß Gott —“  
„Gehen Sie.“

Frau Gurkt, froh, diesmal noch mit einem blauen Auge davon zu kommen, ging nach der Thüre. Aber sie hatte sie noch nicht erreicht, als sie plötzlich hörte, wie Gräfin Christine rüchelnd zusammenbrach und in einen Sessel sank.

„Herr meines Lebens,“ rief sie und sprang ihr rasch zu Hilfe, „Frau Gräfin, Frau Gräfin!“ (Fortsetzung folgt.)

ablehnenden Urtheil über diese Vorlage zu gelangen, warum sollte sie nicht das Gros des deutschen Reichstages geneigt haben, zu einem zukünftigen Verdichte zu kommen? Oder schreibt sich der Fürst allein die Capacität zu, die er dem deutschen Kanzler, dessen „Geheimräthen“ und sämtlichen Reichstags-Abgeordneten, der Blüthe der Intelligenz der deutschen Nation, hinwegzulegen? Wenn das nicht Größenwahn ist, dann ist es die Verblendung des ohnmächtigen Greisengroses, welche den einst so geistesgewaltigen und zielbewußten Mann in eine Sackgasse geführt hat.

Der blinde Höhrer hat einst mit einem Nistknecht die Wonne des Knechtgeschlechtes, den Idealgott Walbur getödtet; Fürst Bismarck zerstört in gleich blindem Wüthen dem deutschen Volk eine Idealgestalt, das bis vor zwei Jahren im öffentlichen Bewußtsein der Nation feststehende historische Bild des Mannes, der die deutsche Einheit mit Blut und Eisen gekittet hat. Er selbst ist es, der — wie dies eine satirische Skizze des caustischen Wilhelm Kaulbach so drastisch darstellt — die Zwerg ermutigt, den Maßstab der Kleinlichkeit an seinen Zoll um Zoll mit der neuen Enunciation versinkende Größe zu legen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. December.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialdebatte über die Lehrerpensions-Novelle fort. Eine lange Discussion entspann sich bei §. 2, in welchem die zur Erlangung der vollen Pension berechtigende Dienstzeit auf vierzig Jahre festgesetzt ist. Von mehreren Seiten wurden nun verschiedene Anträge auf Herabsetzung dieser Dienstzeit gemacht, doch wurden sämtliche Amendements auf Empfehlung des Ministers Grafen Csaky, des Staatssecretärs Berzeviczy und des Ausschussreferenten Sponer abgelehnt; nun wurde auf Antrag des Unterrichtsministers ausgesprochen, daß auch mit dem vollendeten fünfundsiebzigsten Lebensjahre der Anspruch auf volle Pension erreicht wird.

Die Debatte über §. 2 allein hatte bis 1 1/2 Uhr gedauert; bei §. 3 ging es rascher, derselbe wurde mit dem von Unterrichtsminister beantragten Amendement, daß auch die im Felde oder in Kriegsgefangenschaft verbrachte Zeit in die Dienstdauer eingerechnet werde, nach kurzer Discussion angenommen. Bei §. 4 wurde auf Antrag Franzys beschloffen, auch die Einkünfte der Lehrer aus den Schulgebern in die Pension einzurechnen, bei §. 5 wurde ein Amendement des Staatssecretärs Berzeviczy hinsichtlich der Lehrerweifen angenommen.

Sobann wurde die Debatte um 2 Uhr auf morgen vertagt, weil zu §. 10 mehrere Redner vormerkt sind, die „länger“ zu sprechen wünschen. Die Handelsverträge werden somit erst morgen an die Reihe kommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Nachricht.

In Hermannstadt wiederholt vorgekommene „unliebsame Fälle“ geben Anlaß, die Aufmerksamkeit des consumierenden Publicums darauf hin zu lenken, daß die rühmlich bekannten naturreinen Weine der Teutisch'schen Kellerei in der Niederlage bei Herrn Johann Billes original zu haben sind. In Hermannstadt anderwärts als Teutisch'sche gelaufte Flaschenweine beliebt man zuerst auf „Original“ prüfen zu wollen am unversehrten, mit dem bekannten Brandzeichen (Schutzmarke) versehenen Kork und unverfälschter Staniokapsel mit Siebenbürger Wappen.

Josef B. Teutsch,  
Weinabtheilung in Schässburg.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät hat sich vor einigen Tagen photographisch aufnehmen lassen. Das Portrait, in Cabinetformat, ist für ein demnächst erscheinendes Werk bestimmt. Die photographische Aufnahme erfolgte durch Herrn Victor Angerer im Elisabeth-Saale der Hofburg, welcher eigens für diesen Zweck adaptirt worden war, um bei dem trübigen Wetter die notwendige Beleuchtung zu erhalten. Se. Majestät trug die Generals-Uniform und wurde in zwei Stellungen aufgenommen. — In Wien waren am 16. d. Meldungen von einer ersten Erkrankung der seit einigen Wochen in der Hofburg weilenden Erzherzogin Marie Valerie verbreitet. Diese Nachrichten bestätigten sich glücklicherweise nicht. Allerdings ist die Erzherzogin seit einigen Tagen an einer heftigen Grippe erkrankt und war aus diesem Grunde gezwungen, in ihren Appartements zu verweilen und ihre gewohnten Spazierfahrten in den Prater und nach Schönbrunn einzustellen. Da am 16. d. der Katarrh zugleich mit gesteigerter Körpertemperatur sich einstellte, so mußte die Erzherzogin auf Anraten der Aerzte das Bett hüten, da der jetzige delicate Zustand der hohen Kranken doppelte Vorsicht zur Pflicht macht. Man hofft, daß das Befinden der Erzherzogin bei fortgesetzter Schonung bald wieder ein vollkommen zufriedienstellendes sein wird. Eine officielle Verlautbarung über das Unwohlsein der Erzherzogin ist bisher nicht erschienen, was sicher geschehen wäre, wenn man ernsthafte Besorgnisse hegen würde. — Erzherzogin Maria Josepha, Gemalin des Erzherzogs Otto, ist am 16. d. Abends in Begleitung der Hofdame Markgräfin Pallavicini aus Persenbeug in Wien eingetroffen und hat im Palais Erzherzog Carl Ludwig Wohnung genommen. — Bei dem Erzherzog Ernst haben bei gleicher Höhe des Fiebers die Entzündungserscheinungen in der rechten Lunge etwas zugenommen. Die Expectoration ist reichlicher. Die Nahrungsaufnahme und die Kräftezustände sind befriedigend.

Prinzessin Friedrich Leopold ist von einem Prinzen entbunden. — Die Königin-Regentin von Spanien hat dem Prinzen Albrecht von Preußen das Collier des Goldenen Vlieses verliehen. Mehrere Officiere aus dessen Gefolge wurden gleichfalls durch Orden ausgezeichnet. Auf der deutschen Botschaft fand am 17. d. zu Ehren des Prinzen ein großes Diner statt, zu welchem Canovas geladen war. — Anlässlich des Hinscheidens des Erzherzogs Sigismund wurde in Madrid eine achtstägige Posttrauer angeordnet. — Aus Anlaß des Hinscheidens des Erzherzogs Sigismund wurde in Sophia eine achtstägige Posttrauer angeordnet. — Am 17. d. fand das am 16. d. angekündigte Conflitorium statt, worin der Papst dem Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien, Gruffa den Cardinalsstuhl aufsetzte.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Schellener freiwilligen Feuerwehvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Namensänderung.) Dem Deeser Einwohner Adolf Junger ist vom k. ung. Minister des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Egghesi“ umzuändern.

(Neuwahl.) Die hiesige Section des siebenbürgischen Karpathen-Bereines hat in ihrer vorgestrigen Sitzung zum Obmann Herrn Sparacsa-Beanten Robert Gutt, den bisherigen Schriftführer der Section, und zu ihrem Schriftführer Herrn Franz Schreiber gewählt.

(Die Christbescherung) für arme Schüler an der röm.-kath. Haupt-Normalschule findet Montag den 21. d., Nachmittags 4 Uhr, in der IV. Classe beannanter Anhalt statt.

(Benefice.) Herr Opern-Kapellmeister Edgar Krone, dessen Verdienste um die gebiegene Leitung der Opernaufführungen allerseitiger Anerkennung begegnen, hat morgen, 21. d. seinen Beneficeabend. Zur Darbietung gelangt mit durch gefällige Mitwirkung der Schülerinnen der Frau Selwig Hermann verstärkter Chor Richard Wagner's hochinteressante Oper „Der fliegende Holländer.“ Das Werk des großen Meisters ist, so

viel uns bekannt, hier noch nicht, oder bestenfalls so selten gegeben worden, daß es für den größten Theil des Publicums den vollen Reiz der Neuheit haben wird.

(Abend-Unterhaltung.) Am zweiten Christtag, Samstag den 26. d., findet im großen Saale des Gesellschaftshauses die zweite dies-jährige, mit Tanzkränzen verbundene Abend-Unterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Bereines unter Mitwirkung der Musik-kapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 statt. Das Programm enthält nachstehende dreizehn Pöden: 1. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathea“ von Suppé. 2. „Siebenbürgerlied“, Chor von Fr. Wilhelm. 3. a) „Volksliedchen“, b) „Märchen“, für Streichinstrumente von Komzaf. 4. „Frühlingshahnung“, Chor von M. v. Weber. 5. Zwei Lieder für eine Tenorstimme: a) „Das Mädchen an das erste Schneeglockchen“ von M. v. Weber, b) „Die Fremde“ von Fr. Wilhelm. 6. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von Bizet. 7. „Das Schloß am Meer“, Chor von Fr. Wilhelm. 8. „Hoch d' Almer Dirndl“ von Koschak. 9. „Waldbesäuber“, Chor von Fr. Mt. 10. „Wiener Volksmusik“, Potpourri von Komzaf. 11. Zwei Lieder für eine Baritonstimme: a) „Der Schiffer fährt zu Land“ von Curschmann, b) „Das Herz am Rhein“ von W. Hill. 12. „Sängermarsch“, Chor mit Clavierbegleitung von Bauer. 13. „Ich bin ein Kind vom Rhein“, Walzer aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Jeller. — Anfang 8 Uhr Abends. — Das „Siebenbürgerlied“, „Die Fremde“ und „Das Schloß am Meer“ sind heimische Compositionen.

Kartenausgabe: Samstag den 26. December 1. J., Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 2-5 Uhr, im Vereinslocale (Schmiedgasse 15). Eintrittskarten à 50 kr. — Tanzmaße (für Herren) 50 kr. — Vormerkungen auf Vogen (für 4 Personen) 2 fl. 50 kr. einschließlich des Eintritts werden nur am Tage der Karten-Ausgabe entgegengenommen.

(Carnevals-Fest.) Wie in jedem Jahrgang, veranstaltet die hiesige Karpathenvereins-Section am 1. Februar 1892 ein großes Ballfest im Gesellschaftshause. Da das Comité bereits seit vielen Monaten an dem betreffenden Arrangement gearbeitet, steht zu erwarten, daß dieses große Jahrgangsfest ebenso glänzend gelingen wird, wie die früheren Karpathenvereins-Bälle.

(Der siebenbürgische römisch-katholische Status) hat an den Fürstprimas und an den Erzbischof von Kalocsa Begrüßungs-Adressen gerichtet, worin Berufung auf die Autonomie der siebenbürgischen Katholiken geschieht. In der Adresse an den Primas heißt es in dieser Beziehung, daß die schweren Zeiten und die Angriffe gegen den Katholicismus die Autonomie geschaffen haben, welche zur Folge hatte, daß der katholische Geist nicht erstarb und die katholischen Bestrebungen siegreich blieben; darum werde man ihr treu bleiben und nicht aufhören, sie zu pflegen.

(Eine Reminiscenz.) Man schreibt uns aus Maros-Basarhely: In der Rede, welche der Vertreter der Elisabethstädter Nationalpartei, Victor Jsefusz, anlässlich des am 13. d. in Klausenburg zu Ehren des Grafen Albert Apponyi veranstalteten Fackelzuges hielt, hat hier der mit den Worten „A hazáért szanvodni“ (für's Vaterland leiden) beginnende Passus besondere Heiterkeit erregt, weil derselbe zur Auffrischung der folgenden, dem nomen et omen als Folge dienenden Reminiscenz Anlaß gab: In Maros-Basarhely lebte im Jahre 1850, in welcher Zeit auf Männer, die ungarisch-patriotischer Gesinnung verdächtig waren, von den Organen Heydte's förmlich Jagd gemacht wurde, der seither verstorbene Auserwählte des Fackelzuges der Aboodot Jsefusz (kurzweg Jsefusz Bogdi). Dieser war ein lustiger Patron, der im Verbalen von Geld auch dann keine Scrupeln kannte, wenn er dazu selbst auf hochpaplerischem Wege gelangen konnte. Wegen eines solchen Stückleins setzte ihn die damals k. l. Polizei hinter Schloß und Riegel. Das vergitterte Fenster seiner Zelle bot Aussicht auf die stark frequentirte Straße zum Postamt. Bogdi benützte tagsüber diese Aussicht, um sein patriotisches Martyrium so recht zur Schau zu tragen, denn auf die Frage der Vorübergehenden, warum er denn eigentlich sitze, hatte er nach Vorausdeutung eines schweren Seufzers in Begleitung eines bedeutamen Augenaufschlages die stereotypische Antwort: „Szavodok a hazáért!“ („Ich leide für's Vaterland!“)

(Der Szatmarer Postraub) ist aufgeklärt und der Thäter in den Händen der Behörde. Der Räuber ist, wie Nemzet meldet, ein Eisenbahnarbeiter Namens Karl Szabo. Er machte sich auffällig, indem er am 16. d. Nachts in einem Szatmarer Wirthshause Karten spielte und dabei eine Fünzig-Note wechselte. Der Wirth Samuel Kolman wurde auf den Mann aufmerksam, theilte seine Wahrnehmungen dem Polizisten Andreas Marton mit, der ohne Umschweife Szabo festnahm und zur Polizei führte. Hier wurden bei der Verhaftung 1441 fl. Baargeld und fünf Hundertmarkscheine bei dem Verhafteten vorgefunden. Einem scharfen Verhör unterzogen, gestand Szabo auch ein, den Raub allein vollführt zu haben. In der Wohnung Szabo's fand man zahlreiche seine Seiden-tächer und Strümpfe, welche offenbar gleichfalls von Diebstählen herrühren.

(Eine Frauendeputation.) In Neusatz wurde eine Action eingeleitet, welche darauf abzielt, daß für den bekanntermaßen zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilten Redacteur Jaja Tomics bei Sr. Majestät die Vergnadigung erwirkt werde. Es hat sich zu diesem Behufe unter der Leitung einer Dame, Namens Marie Balta, ein Frauencomité constituirt und wird der Vertheidiger Tomics, Dr. Soma Fontana, eine aus 100 Mitgliedern bestehende Damendeputation vor Sr. Majestät führen und dem Könige ein von 1000 Damen unterfertigtes Gnadegesuch überreichen.

(Parlamentarische Differenzen.) Wir haben bereits der neuesten parlamentarischen Affaire gedacht, welche aus Anlaß der jüngsten Interpellations-Beantwortung des Honvedministers zwischen dem Baron Geza Fejervary und dem Abgeordneten Gabriel Ugron entstanden ist. „Nemzet“ reproducirt nun die Äußerung, welche Gabriel Ugron in Abwesenheit des Honvedministers im Hause gethan und auch die Bemerkung des Präsidenten, in welcher es heißt, „die Mitglieder des geehrten Hauses mögen sich der Zwischensache überhaupt enthalten, da nur auf solche Weise Äußerungen, wie die eben gehörte, vermieden werden können,“ aber keinerlei Klage oder Tadel enthielt. Das citirte Blatt meldet weiter, der Honvedminister hat, als er von der gegen einen Umwesenden gerichteten Beleidigung und auch davon erfuhr, daß der Präsident nichts auf diese Beleidigung bemerkt habe, sofort Verfügung getroffen, um den Beleidiger zur Verantwortung zu ziehen. Die Bevollmächtigten des Barons Geza Fejervary sind die Grafen Tibor Karolvi und Stefan Reglevid.

(Neuorganisation der Staatsprüfungen.) Die vom Unterrichtsminister einberufene Enquete in Angelegenheit der Neuorganisation der Staatsprüfungen hat nach siebentägiger Berathung ihre Thätigkeit beendet und den vom Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Justizminister vorgeschlagenen Entwurf mit einigen Modifikationen angenommen. Es wurde betont, daß bis zur Modificirung des Doctorats nach neuen leitenden Principen das letztere in seiner gegenwärtigen Organisation aufrechterhalten sei, daß aber in Folge Einführung der neuen Staatsprüfungen auch das fernere nicht mehr obligatorische Doctorat dieselbe Qualificationskraft besitzen solle, welche die neuen Staatsprüfungen verleihen. Die Enquete gab auch dem Wunsch Ausdruck, daß, nachdem bei der Zusammenstellung der Gegenstände für die neuen juristischen Staatsprüfungen auch die Verwaltungsfächer berücksichtigt wurden, die derzeitige staatswissenschaftliche Staatsprüfung gänzlich fallen gelassen werden und die neuen, theoretisch einheitliche Qualification bietenden Staatsprüfungen unter Aufhebung der bisherigen Bifurcation sowohl für die rein juristische, als auch die Verwaltungsaufgaben befähigen sollen. — Nach Beendigung der Berathung dankte Staatssecretär Dr. Albert Berzeviczy, der an Stelle des am Erscheinen verhinderten Unterrichtsministers Grafen Csaky präsidirte, den Mitgliedern der Enquete in herzlichsten Worten für ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung.

essor No die Dorf eine läng Epidemie berühmte constatirte Jahrbund Europa in form, we weiter er 3 bis 4 sich der G Wenn wir gefast jet geringere auf mehre die Influe die Influe daß der g Berkehr. miasmatische scheinlich. der alten und eine anderen A ficit und tomitischen tödlichen Apparates Anfluzung kann. Ab Pneumonie ist, als die Individuen unterfuls Ein specif ist bei den entschieden Mit Rüd gleichzeitig vorzugebe auch jubc hat sich a der mit b identisch Undächtg geringes b Vermägen Dat verb Stefanki Die Kiru gewiebt m nommen Bezirkege bildbüch zahlung u setzte der Sächdrif der Spru Schaupiel machen fö zum Erwe Ober-Lant Der Präsi nachfolgen getrigen U Acclamation angenomn welcher di habe, für aufrichtig Peter S hat Graf Dotation und für iprohen, empfangen durch das sechsten S entfernten Windes ge aus Ven verhaftet, seiner Wo vorgefunde zum 17. d. fationelle von deren Baargeld Verdrächig Carl F. Nickel

geben worden, der Neubeit tag, Samstag zweite dies- galtung des ng der Musik- Programm Dverette „Die chor von Fr. schininstrumente ber. 5. Zwei erste Schnee- Wilhelm. 6. am Meere“, R. K. 9. „Potpourri „Der Schiffer von W. Hill. er. 13. „Ich Bogelhändler“ gerlieb“, Die itionen.

„Vormittags cale (Schmied- berrren) 50 fr. ein schließlich ggenommen. veranfalet die ar 1892 ein Comits bereit etet, steht zu gen wird, wie

Status) hat Begrühungs- siebenbürgischen t es in dieser Katholicismus der katholische lieben; darum gen. aus Maros- Elisabethstädter d. in Klauen- ten Fackelzug (für's Vater- weil derselbe Folie dienendenahre 1850, in ung verächtlich ht wurde, der deodat Hffelug rator, der im er dazu selbst lden Stüdeins gel. Das ver- entrierte Straße ein patriotisches ge der Vorüber- Vorausrichtung enaußschloß die 's Vaterland!) und der Thäter get meldet, ein auffällig, indem sten spielte und Kalman wurde dem Polizisten und zur Polizei argeld und fünf Einem idarfen allein vollführt e keine Seiden- herrihren. wurde eine untermagen zu mics bei Sr. sich zu diesem es' Baltta, ein es', Dr. Soma deputation vor en unterfertigt

ben bereits der h der jüngsten en dem Baron entstanden ist. Ugron in Ab- die Bemerkung geheuten Hauses auf solche Weise können,“ aber det weiter, ber den gerichteten nch auf diese den Beleidiger Barons Geza eglieblich.

Die vom Neuorgani- Berathung ihre nernnehmen mit einigen Mobi- kobificierung des seiner gegen- in Folge Ein- nicht mehr obli- le, welche die dem Wünsche nstände für die er berücksichtigt gänglich fallen eation bietenden sowohl für die sollen. — Nach Berzevicz, unisters Grafen en Worten für

— (Hofrath Rothnagel über Influenza.) Hofrath Pro- fessor Rothnagel nahm am 16. d. — wie man aus Wien berichtet — die Vorführung einer Influenza-Kranken in seinem Hörsaal zum Anlasse, eine längere Vorlesung über das Wesen und die Behandlung der Influenza-Epidemie zu halten. Die Influenza ist eine Affection — so führte der berühmte Kliniker aus — welche in Europa schon seit fünf Jahrhunderten constatirt ist, ja aus einzelnen Beschreibungen läßt sie sich bis in's neunte Jahrhundert zurückdatiren. Seit dem vierzehnten Jahrhundert hat sie Europa in jedem Säculum heimgesucht. Die Influenza ist eine Erkrankungsforn, welche die Form der größten Pandemien annimmt, die sich noch weiter erstrecken, als bei der Cholera. Bei ihren Zügen trat die Influenza 3 bis 4 Jahre hindurch mit größter Behemung auf, dann wieder änderte sich der Charakter, und oft 20 Jahre lang ließ sie nichts von sich hören. Wenn wir nach der Geschichte vorgehen, können wir jetzt auf einige Jahre gefaßt sein, in denen die Epidemie wiederkehrte, sich über größere oder geringere Strecken verbreitete, und dann kommt wieder die Zeit, in der sie auf mehrere Jahre verschwindet. Ueber das Eine ist man sich klar, daß die Influenza eine Infectionskrankheit ist; zweifellos fest steht auch, daß die Influenza entschieden miasmatisch sein kann, es wurde nämlich beobachtet, daß der große Epidemienzug sich viel schneller verbreitete, als der menschliche Verkehr. Einige Forscher gelangen zu dem Ergebnisse, daß die Affection miasmatisch und contagios ist, miasmatisch ist sie sicher, contagios wahr- scheinlich. Bezüglich der Erkenntniß der Erscheinungen halten wir an der alten Eintheilung fest, wir unterscheiden eine nervöse, eine gastrische und eine katarrhalische Influenza. Das Influenzagift theilt mit vielen anderen Microben die Eigenschaft, daß es den gesammten Körper in- fectirt und affectirt, bei der Influenza können die verschiedensten ana- tomischen Gebilde erkranken. Es ist von jeher aufgefallen, daß die tödtlichen Fälle der Influenza wesentlich von der Erkrankung des Respirations- Apparates ihren Ausgang nehmen. Wir haben festzuhalten, daß bei der Influenza und neben derselben eine leichte croupöse Pneumonie vorkommen kann. Abgesehen von derselben, gibt es aber auch eine echte Influenza- Pneumonie, die wegen der schweren Ergreiftheit des Herzens gefährlicher ist, als die Bronchial Pneumonie. Die Prognose stellt sich sehr verschieden: Individuen, welche schwach sind, welche an einem Herzfehler leiden, welche tuberkulös sind, erscheinen bei der Erkrankung größeren Gefahren ausgesetzt. Ein spezifisches Mittel gegen die Influenza gibt es noch nicht. Vor Allem ist bei der Behandlung vor jedem Veruche mit Antipyrin und Antifebrin entschieden zu warnen. Es kommt darauf an, symptomatisch zu behandeln. Mit Rücksicht darauf, als gerade bei Influenza-Pneumonie der Herzmuskel gleichzeitig angegriffen zu sein scheint, ist es naheliegend, mit Stimulantien vorzugehen. Digitalis, Wein, Cognac, Arrac lassen sich besonders empfehlen, auch subcutane Kampher-Injectionen.

— (Selbstmord in der Kirche.) In der Stefanskirche in Wien hat sich am 17. d. Abends nach beendetem Gottesdienste ein junger Mann, der mit dem Buchhändler Alfred Schuster aus Annaberg im Erzgebirge identisch sein dürfte, durch zwei Revolvergeschosse getödtet. Da die meisten Andächtigen die Kirche bereits verlassen hatten, erregte der Vorfall nur geringes Aufsehen. Das Motiv der That waren Liebesgram und zerrüttete Vermögensverhältnisse. Kurze Zeit darauf, nachdem Schuster die unselbige That verübt hatte, kam seine Geliebte, eine Wärterin im Rudolfsinum, zur Stefanskirche, da Schuster dieselbe von seiner Absicht verständigt hatte. Die Kirche wurde sofort gesperrt und mußte um 8 Uhr neuerdings geöffnet werden, welche Ceremonie vom Weihbischof Dr. Angerer vorge- nommen wurde.

— (Die Toiletten einer Schauspielerin.) Das Wiener Bezirksgericht hat jüngst eine principiell wichtige Entscheidung gefaßt. Eine hübsche junge Schauspielerin, welche von ihrer Schneiderin wegen Ver- zählung von drei kostspieligen Toiletten gerichtlich belangt worden war, setzte der Klage die Einwendung der Minderjährigkeit entgegen. Es wurden Sachverständigen gemeldet und schließlich, da alle Vergleichsversuche scheiterten, der Spruch des Gerichtes eingeholt. Derselbe lautete dahin, daß eine Schauspielerin von der Einwendung der Minderjährigkeit keinen Gebrauch machen könne, wenn die Toiletten zum Gebrauche auf der Bühne, somit zum Erwerbe, bestimmt waren. Die sachfällige Schauspielerin hat an das Ober-Landesgericht appellirt.

— (Die bulgarische Dotation für den Grafen Hartenau.) Der Präsident der bulgarischen Sobranje hat an den Grafen Hartenau das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Die nationale Sobranje hat in der gestrigen Sitzung den Vorschlag des Bureau's, Ihnen einstimmig und durch Acclamation eine jährliche Pension von fünfzigtausend Vega zu bewilligen, angenommen, als ein Zeichen der hohen Achtung und Dankbarkeit, von welcher die bulgarische Nation für Sie erfüllt ist. Indem ich die Ehre habe, Ihnen den obigen Beschluß der Sobranje mitzutheilen, bitte ich Sie aufrichtig, diese Dotation nicht zurückzuweisen. Der Präsident der Sobranje: Peter Sclawoff.“ — Wie der „Köln. Jg.“ aus Sophia gemeldet wird, hat Graf Hartenau in Folge des Beschlusses der Sobranje, ihm eine Dotation zu gewähren, für das gute Andenken, das Bulgarien ihm bewahrt und für das Zeichen der Erkenntlichkeit telegraphisch seinen Dank ausge- sprochen. — Graf Hartenau wurde am 16. d. von Sr. Majestät in Audienz empfangen und traf am 17. d. wieder in Graz ein. Die Audienz wurde durch das Sobranje-Votum in Betreff der Jahresdotation veranlaßt.

— (Eine brennende Ortschaft.) Am 15. d. Abends in der sechsten Stunde brach in dem circa neun Kilometer von Troppau ostwärts entfernten Dorfe Sucholase ein Brand aus, der in Folge des starken Windes große Dimensionen annahm.

— (Ein ungarischer Hochstapler verhaftet.) Man meldet aus Benedic: Hier wurde ein gewisser Adalbert Salzer aus Budapest verhaftet, der bei den Bankiers gefälschte Rententitres umsetzen wollte. In seiner Wohnung wurden gefälschte Titres im Betrage von 100.000 Francs vorgefunden.

— (Ein auffeherregender Raubmord.) In der Nacht zum 17. d. wurde in einem der belebtesten Stadtviertel von Brüffel ein sen- sationeller Raubmord an einer eleganten Halbweltbame Namens Leenaerts von deren Begleiter in ihrer Wohnung verübt. Der Mörder raubte 5000 Francs Baargeld und Schmutz im Werthe von 40.000 Francs. Zwei des Mordes Verdächtige wurden verhaftet.

— (Das Vermögen Napoleon's III.) In dem vor Kurzem veröffentlichten dritten Band ihrer Erinnerungen an den Hof der Tuilerien äußert sich Frau Carrete v. U. über das Vermögen Napoleon's III. nach der Katastrophe von Sedan und das von ihm hinterlassene Testament. Wenn die Verfasserin dieser Erinnerungen an den Hof der Tuilerien recht unterrichtet ist, führte der Kaiser der Franzosen bei seiner Gefangennahme eine Million Francs bei sich, die er unter die Soldaten vertheilen ließ, welche nach Deutschland in die Gefangenschaft geführt werden sollten. Ein erpartes Vermögen besaß er nicht, und die Güter seiner Gemahlin waren für den Haushalt der exilirten Familie in Chislehurst anfangs die hauptsächlichste Einnahmsquelle. Später verkaufte die Kaiserin einen Theil ihrer Schmuckgegenstände, deren sie überaus werthvolle besaß. Ein Perlen- Halsband, das sie am Tage ihrer Vermählung getragen hatte, war allein 1,200.000 Francs werth. — Was das politische Testament Napoleon's III. ausbetrifft, so war man bei seinem Tode nicht wenig erstaunt, daß er kein anderes hinterließ, als das, welches er im Jahre 1865, also zu der Zeit, da er sich auf dem Gipfel seiner Macht befand, niedergeschrieben hatte. Es wurden Stimmen laut, die der Vermuthung Ausdruck gaben, daß sein von ihm in Chislehurst abgefaßter letzter Wille unmittelbar nach seinem Ableben von seinem bekannten Geheimschreiber Pietri bei Seite geschafft wäre, und zwar nicht ohne Mitwissen der Kaiserin, um dieser für den Fall der Rückkehr ihres Sohnes nach Frankreich als Nachfolger seines Vaters den Einfluß auf die Geschicke des Landes zu sichern, der ihr in dem ersten Testament zugestanden war. Frau Carrete sucht nun aus politischen Gründen zu beweisen, daß das nichts als verleumdende Anschreibe sei, und daß Napoleon III. in der Verbannung nie daran gedacht habe, ein zweites Testament zu machen. Sie schreibt nämlich: „Der Kaiser glaubte an die Zukunft seiner Dynastie; er war davon überzeugt, daß das französische Volk sich ihm wieder zumenden werde. Alle seine Hoffnungen in dieser Hinsicht blieben ihm treu. War es nicht würdiger seines Namens und seiner langen Regierung, nicht das Testament zu vernichten, das er in den Tuilerien als Herrscher niedergeschrieben hatte? War das nicht ein Gebot weitwichtiger Politik und zugleich ein Gebot hoher Selbstachtung? In der That, ein in der Verbannung gemachtes Testament wäre eine Art Zustimmung zu seiner Absetzung gewesen, und kann man sich beßhalb darüber wundern, daß er an ein solches nicht gedacht hat?“

— (Gescheitert.) Der englische Dampfer „Prince Soltyskoff“ ist nächst der Insel Ouessant gescheitert. Der Capitän und sieben Mann sind ertrunken.

— (Der Nothstand in Rußland.) Das unter dem Vorfige des russischen Thronfolgers kürzlich creirte außerordentliche Comité zur Linderung der Hungersnoth hielt am 15. d. im Anischkoff-Palais zu Petersburg seine erste Sitzung ab. Es wurde in dieser Sitzung constatirt, daß die Gouvernements Orenburg, Samara, Kasan und Tobolsk die weitest- gehende Hilfe erfordern, da die Lage der dortigen Bevölkerung eine der trostlosesten ist. Fürst Woronzoff-Daschkoff, der Minister des kaiserlich russischen Hauses, übermittelte dem Comité den Betrag von 200.000 Rubeln, welchen Alexander III. für die Nothleidenden gespendet hat. Alle bisherigen Maßregeln scheinen jedoch ganz wirkungslos zu sein, denn die Noth der Bevölkerung im Hungergebiete steigt nach den Mittheilungen der russischen Blätter immer höher und höher. Die großen Partien von Getreide, welche die Semstwo's für die nothleidende Bevölkerung eingekauft haben, liegen auf den zahlreichen Eisenbahnen bewegungslos, während die Nothleidenden nur mit Hoffnungen gefüttert werden. Inzwischen sind in Rußland die Ausfichten auf die künftige Ernte ebenfalls sehr ungünstig. Wie der „Wessarabstij Wjesnik“ berichtet, sind in Wessarabien wenig Hoffnungen auf die nächste Ernte vorhanden; die Ernte, meint das Journal, werde sicherlich der dies- jährigen gleichen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. December. Die „Neue freie Presse“ meldet in einem Nachtrage ihres heutigen Morgenblattes:

„Die Nothwendigkeit, eine Klärung der politischen Situation herbei- zuführen, hat den Grafen Taaffe veranlaßt, in Besprechungen mit den Führern der Vereinigten deutschen Linken, den Abgeordneten Dr. v. Plener und Freiherrn v. Chlumetz, einzutreten. Das Resultat dieser Besprechungen gipfelt darin, daß Graf Taaffe der Linken seine Absicht kund- gegeben hat, dem Kaiser die Ernennung eines Mitgliedes der Vereinigten Linken zum Minister ohne Portefeuille vorzuschlagen.“

Dieser „Nachtrag“ der „Neuen freien Presse“ wird in officiöfen Blättern bestätigt. Das „Fremdenblatt“ sagt, über das Resultat der Verhandlungen sei nichts bekannt. Die Conferenzen, welche vertraulich ge- wesen, seien nur zwischen den genannten drei Persönlichkeiten geführt worden. In parlamentarischen Kreisen werde es als feststehend betrachtet, daß die Verhandlungen des Grafen Taaffe mit der Linken sehr weit vorge- schritten seien und daß die deutsche Linke bereit sei, zuzustimmen, daß ein Mitglied ihrer Partei in das Cabinet eintrete. Wenn die Verhandlungen mit ebenso günstigen Erfolge wie bisher weitergeführt werden, dürften die- selben schon in der nächsten Zeit zum Abschlusse gelangen. Die vielfach verbreitete Version, daß Plener dasjenige Mitglied der Linken sei, welchem ein Portefeuille zugebach ist, wird entschieden in Abrede gestellt.

Das „Wiener Tagblatt“ verzeichnet mehrere Gerüchte, darunter auch, daß Plener entschlossen sei, sein Mandat niederzulegen und sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Ueber die Persönlichkeit des künftigen Ministers ist nichts Positives bekannt. Genannt wird in erster Reihe Baron Wibman, der ehemalige Statthalter von Tirol, derzeit Abgeordneter von Bogen, in zweiter Linie Graf Kuniburg, Abgeordneter von Linz. Ueberdies sollen mehrere Mitglieder der deutschen Linken als Sectionschefs in ver- schiedene Ministerien eintreten.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Die Unterhandlungen dauern seit ungefähr zwei Wochen und waren im Interesse der Partei durchaus ver- traulich. Durch die Ernennung eines deutschen Landmann-Ministers soll eine ähnliche Stellung geschaffen werden, wie sie Jalewski als Vertreter der Polen, Brazak als Vertreter der Czechen und Graf Falkenhayn als Repräsentant der Clericalen innehatte. Das Blatt fügt hinzu: „Tugend- welche positive politische Verpflichtungen gegenüber der Regierung würden

sich durch den einfachen Eintritt eines Parteimitgliedes in's Cabinet für die deutsche Linke kaum ergeben, freilich auch kaum umgekehrt. In der Thatfache der Ernennung würde allerdings ein werthvoller parteipolitischer Erfolg der deutschen Linken liegen und es wäre der Beweis erbracht, daß man auf Seiten der Regierung in der Annäherung an die deutschfortschritt- liche Partei das nothwendige Mittel zur Beseferung der bisher von Hinderniß zu Hinderniß fortwährenden innerpolitischen Lage ernstlich erkannt habe.“

Original-Telegramme.

Budapest, 19. December. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung stehen die Handelsverträge. Referent Perlaty be- leuchtet dieselben in glücklichster Erörterung, führt die Vortheile derselben an und empfiehlt deren Annahme. — Eugen Saal (Nationalpartei) hebt die politische Tragweite der Verträge hervor, die er trotz seines oppo- sitionellen Standpunctes gerne anerkennt.

Budapest, 19. December. Den Morgenblättern zufolge hätte Vor- mittags das Duell zwischen Honvedminister Baron Geza Fejervary und Gabriel Ugron stattfinden sollen. Wie verlautet, hat bisher kein Duell stattgefunden. In Abgeordnetekreisen glaubt man, daß die Affaire friedlich beigelegt wird.

Fremden-Liste

vom 19. December. Hotel Kauribrer. Dr. Misa, von Boos; Krcman, von Lemesvar; Dr. Franz, von Schäßburg; Oberstaatsanwalt Wera, von Kronstadt; Pfister, Kistebach, Weizner, Kamille, von Wien; Banya, Kaufmann, von Budapest. Hotel Habermann. Ignaz Kuntzsch, Ingenieur, von Weibach; Job. Buch- toler, Deconom, von Mergeln; Georg Gavelka, Advocat, von Buzareß.

Verdauungsstörungen. Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die Katarrhe der Luftwege, Ver- schleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krank- heiten, in welchen seit altersher der MATTONI'S GIESSHÜBLER reinsten alkalischen SAUERBRUNN mit besonderem Erfolge verordnet wird.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Eugen Berger. Heute Sonntag den 20. December 1891: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Goldentel. Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 6 Bildern nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Fohl, von J. Gopp. Musik von A. Müller, J. Gopp und Konrad. Abend-Vorstellung: 55. Vorstellung. Ungerader Tag. Der Mikado oder: Ein Tag in Titipu. Große japanisch-burleske Operette in 2 Acten von W. S. Gilbert. Deutsch von F. Zell und R. Gende. Musik von Arthur Sullivan.

Montag den 21. December: Suspensu Nr. 14. Benefice des Kapellmeisters Edgar Kronos unter gefälliger Mitwirkung von Gesangsschülerinnen der Frau Hedwig Hermann. Zum ersten Male: Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. December. Ung. Schatz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 105.45, Goldrente 4% 101.30, Papierrente 101.30, Oesterr. Staatsanl. in Silber 92.25, Oesterr. Goldrente in Silber 92., 1860-er Staats-Anlehen 109., 1860-er Staats-Anlehen 107.50, Oesterr.-ung. Bank-Actien 100.6, Ung. Creditbank-Actien 827., Oesterr. Credit-Actien 224.20, R. u. I. Ducaten 5.60, 20 Francs-Goldstücke 9.84, 100 Mart Deutsche Reichsbanknoten 57.90, London (für dreimonat. Wechsel) 117.88, Prämien-Lose 137.50, Wechselregulirungs- u. Spegeb.-Lose 180.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. December. Ung. Schatz.-Abt.-Oblig. 4 1/2% 105.45, Goldrente 4% 105.30, Papierrente 101.20, Oesterr. Staatsanl. in Silber 92.25, Oesterr. Goldrente in Silber 92., 1860-er Staats-Anlehen 109., 1860-er Staats-Anlehen 107.50, Oesterr.-ung. Bank-Actien 100.6, Ung. Creditbank-Actien 827., Oesterr. Credit-Actien 224.20, R. u. I. Ducaten 5.61, 20 Francs-Goldstücke 9.84 1/2, 100 Mart Deutsche Reichsbanknoten 58., London (für dreimonat. Wechsel) 117.90, Oesterr. Papierrente 5%, kenesfrei 102.20, Ungarische Prämien-Lose 137.85, Wechselregulirungs- u. Spegeb.-Lose 129., Prämien-Lose 137.85, Oesterr. Staatsanl. in Silber 92.25, 20 rumänische Lei. 9.27

Carl F. Jickeli Hermannstadt (kleiner Ring) empfiehlt zu mäßigen Preisen: Schlittschuhe bewährter Systeme. Preislisten auf Verlangen. Hufstollen von Stahlblech durchschliffen. Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss). Stets scharf! Krontritt unmöglich! Preisliste auf Verlangen. (1895) 2-3

3. 2481/1891.

[1049] 1-1

**Leitungs-Edict.**

Von Seite des gefertigten städtischen Waisenamtes wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß** nach der am 1. d. Mts. hier verstorbenen **Schuhmacherwitwe Josefine Pisterer**, bestehend in **Möbeln, Wäsche und Kleidern** am **22. d. Mts.**, Vormittags von 9 Uhr an, **Fleischergasse Nr. 5** gegen Baarzahlung **versteigerungswaife verkauft** werden wird.

Hermannstadt, am 16. December 1891.

Das städtische Waisenamt.

**Clavier**

zu verkaufen: Reissenfelsgasse Nr. 13.

(1056) 1-1

**Cognac**

de la Distillerie Française  
**Czuba Durozier & Comp.**

zu Original-Preisen:

Cognac*	1/2 Bouteille	1/2 Bouteille
.. **	1.50	..85
.. ***	1.70	..95
..	2.—	1.10
.. fine Champagne in Drahtgeflecht	2.80	1.50

**Echt Jamaica-Rum**

in zuverlässigen Qualitäten, wie auch feine Caravanthees in Blechboxen und ledig bei

**Johann Billes,**

Hermannstadt. [1053] 2-4



**Vogl-Silberstein's Volkskalender.**  
48. Jahrg., neues grosses Format, prächtig illustriert nur 40 kr.

**Wiener Auskunfts-Kalender** für Geschäft und Haus und zum Gebrauch in den Aemtern. Ein unentbehrliches Hilfsbuch. 27. Jahrgang. Enthaltend 355 Seiten Text mit vielen Tabellen, Plänen und Karten. 65 kr.

(1044) 1-1



**Die Nähmaschine,**  
der Hausfrau feilichte Freundin, — bestes und practischstes

**Weihnachts-Geschenk.**

**Nähmaschinen,**

billigste Niederlags-Preise.  
Auch gegen bequeme Theilzahlung (Ratenzahlung).

**Josef B. Teutsch,**  
Schässburg—Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

**Reiche Auswahl**  
in  
allen Sorten  
**Zucker-, Chocolate-,  
Glas- und anderen  
Christbaum - Behängen**  
zu äusserst billigen Preisen.



**Lameta**  
(Jäden zum Verzieren der Christ-  
bäume, in Gold, Silber etc. etc.)  
**Rausch- und Schaum-  
gold,**  
Christbaum - Schnee und  
-Klimmer.

**Weihnachts- Ausstellung**  
bei  
**Franz Jahn Söhne,**

[1057] 1

**Fliegende Christ-Engel,  
Krackmandeln, Feigen,  
Christbaum-Büchereien**  
in vielen Sorten,  
kleine  
**Batoull-Weihnachts-  
Aepfel.**

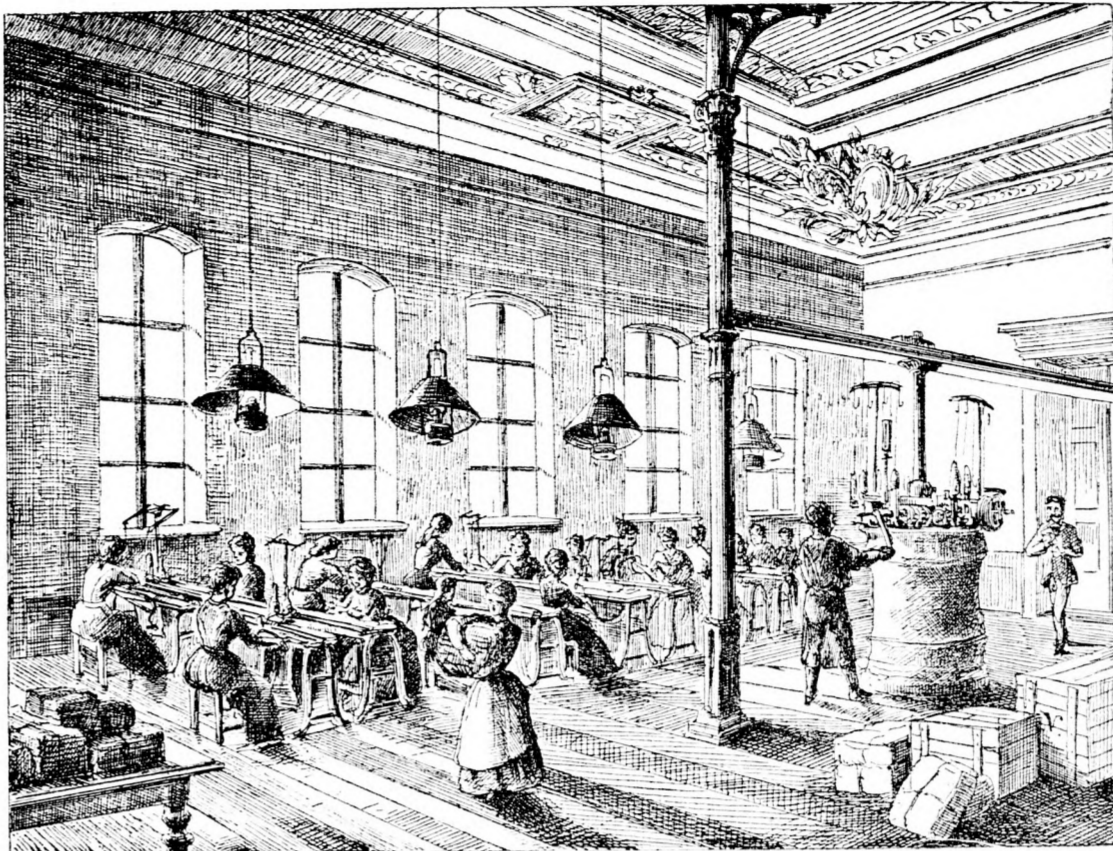
Hermannstadt,  
Reisergasse Nr. 2 und  
Kleiner Ring Nr. 31.

Ganz besonders laden wir  
zur Besichtigung unserer

**„Neuheiten“ von  
Christbaum-Decorationen**

**Grosse Niederlage**  
von  
**Attrapen**  
und sonstigen  
**Jug-Sachen**  
für den Weihnachts- u. Sylvester-  
Abend.

**Das Cassa-Locale**  
des  
**Hermannstädter Vorschuss-Vereines**  
befindet sich vom 14. December l. J. an im ersten Stock des Koschitz'schen Hauses  
**Fleischergasse Nr. 10.**



Erste Hermannstädter  
**Mechanische Strickerei und Cricotage-Fabrik**  
**M. Vogelsang**

empfeht ihr  
eigenes Erzeugniß  
sämtlicher in dieses Fach schlagenden Artikel,  
angefertigt aus dem allerbesten Material und gewirnten Garnen,  
gegen Garantie der Haltbarkeit und solidesten Arbeit.

**Illustr. Preis-Courant**  
auf Verlangen gratis und franco.

Patent-Kinder-Strümpfe mit doppeltem Knie, Fersen u. Spitzen.

Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das **Preis-Würfelspiel** ist nur das mit „Anker“ Preis 35 kr.

**Anker-Steinbänke**  
Lustig und abentheuerlich können bei den hohen erzieherischen Werth der bei-  
stehenden.

Lobend anerkennend: es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und  
Gesinde! Wähe es über basische und über das „Preis-Würfelspiel“ findet man in unterer  
Illustrirten Preisliste, welche sich alle Eltern billig (gratis und franco) kommen  
lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich geistiges **Weihnachts-  
Geschenk** für ihre Kinder wählen und beschaffen zu können. — Alle Steinbänke  
sind ohne die Worte „Anker“ und gewöhnliche und als Ergänzung werthvolle  
Nachbannungen, worum verlangen man stets und nehme

• nur **Reichter's Anker-Steinbänke**,  
• die einzigen sind, welche registriert ergänzt werden können; vor-  
züglich in allen feineren Spielvereinen-Verbindungen zum Preise von 35 kr. bis 5 fl. und höher.  
**F. Ad. Richter & Cie.,** Erste Oester.-Ungar. k. u. k. priv. Steinbänke-Fabrik,  
Wien, I., Nibelungengasse 4. Radolstadt, Olten, Rotterdam, London, New-York, 310 Broadway.

**DITMAR-LAMPEN**

in unerreicht grösster Auswahl für alle Beleuchtungszwecke,  
erzielen bei relativ sehr geringem Petroleumverbrauch die stärkste Leuchtkraft.  
Brenner von 4 bis 157 Kerzen Lichtstärke!

Preiscourante und Zeichnungen  
über die einz. Lampen-Kategorien, als: Tisch-, Wand-, Hängelampen,  
Luster, Säulampen, Ständerlampen, Ampeln, Laternen u. s. w.  
auf Verlangen

**sofort gratis und franco.**

**R. DITMAR'S Niederlage, Budapest, V., Ecke Bad- und Palatingasse.**

**R. Ditmar's Sicherheits-Petroleum,**

unübertroffen in der Qualität, vollkommen wasserhell, geruchlos, nicht im Geringsten feuergefährlich:  
einzig und allein zu haben in

**R. Ditmar's Lampen-Niederlage,  
Budapest, Ecke Bad- und Palatingasse.**

Jede Quantität wird franco in's Haus gestellt. Garantie für Gewicht und Qualität.

Siezu eine Beilage.



**BUCHFÜHRUNG**  
 unentgeltlich zur  
 Selbst-Einschätzung.  
 Sichere Existenz.  
**KAUFMANN.**  
 Verlangen Sie gratis  
 Prospect und Probe-  
 Probe-Lecton für Schönschreift.  
 F. Simon, Abtheilung für brieflichen  
 Unterricht, Berlin SW. 48.

(783) 12-13

**Laubsäge-Freunde**  
 Neues Preisbuch  
 über Laubsägen  
 zum gold. Pelikan.  
 Wien  
 Siebensterngasse 20.

(926) 7-12

**Kalender für 1892.**  
 Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender  
 für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen  
 vorräthig:

**Siebenbürgischer  
 Volks-Kalender**

mit dem  
**Beamten- und Militär-Schematismus.**  
 XXI. Jahrgang.

Derselbe enthält außer dem vollständigen Kalendarium, der  
 Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-  
 Ungarn und der wichtigsten europäischen Regentenhäuser, dem Ver-  
 zeichniß der Jahrmärkte, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-  
 Bestimmungen, dem Stempel- und Gebührenwesen u. s. w. folgende  
 Beiträge: **Josef Galtrich**, evang. Pfarrer u. s. w. in Schäßburg  
 dieses Jahrhunderts. Von **E. A. Friesz** — Zwei siebenbürgisch-  
 deutsche Erzähler. Literaturblatt aus den dreißiger Jahren  
 dieses Jahrhunderts. Von **Joseph von Szebeny**: **Sigmund**  
**Bathori**. **H. Andreas** **Vreht von Vrehtenberg** — Die  
 Vereinstage in Schäßburg — Rückblick auf das Jahr  
 1891 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten —  
 Beamten- und Militär-Schematismus — Juxterate.  
 Illustration: **Josef Galtrich**, evang. Pfarrer u. s. w.  
 Preis 60 kr., mit Postzulassung 65 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzulassung 22 fr.

**Neuer und alter  
 Haus-Kalender.**

Aus dem umfangreichen Inhalte sind besonders hervor-  
 zuheben: **Der Auserwählte**. Eine Geschichte aus dem Dorfs-  
 leben. Von **Johann Leonhardt** — **Die Mandeltrüge**. Er-  
 zählung nach dem Leben von **Traugott Hammer** — **Die Pflegt**  
**das Heimgefühls in Guren Kindern!** Von **Julius Sturm** —  
**Wie wir uns fanden**. Novelle von **W. Widdern** —  
**Gottes Wille**. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahr-  
 hundert von **Traugott Hammer** — **Rückblick auf die Zeit**  
**vom 1. October 1890 bis Ende September 1891** —  
 De gedult belingung — Wä de . . . dirfer de gonst des  
 härrn kenengrichters verluiren — **Anekdoten** — **Männig-**  
**faltiges** — **Gemeinnütziges** u. s. w.  
 Preis 20 fr., mit Postzulassung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger  
 (Adolf Reissenberger),**

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag  
 in Hermannstadt.

**Kalender für 1892.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
 ist die preisgekürzte in 27. Auflage  
 erschienene Schrift des Med.-Rath  
 Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und  
 Sexual-System**

Preisungend unter Couvert für  
 60 Kr. in Briefmarken  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

(1022) 2-52

**Das beste Mittel  
 gegen Wassersucht**

jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: Gelbsucht,  
 Harn- und Blasenkatarrh, Athembeschwerden,  
 Leberleiden u. s. w. ist das berühmte

**HYDROPSIN**

(von Aerzten empfohlen) aus

**Grobstein's Seeapotheke, Gmunden,  
 Oberösterreich.**

Preis 1 Flasche sammt Heilmethode 1 fl., — mit Ver-  
 packung 1 fl. 20 fr. (996) 2-10

**Kwizda's**

**Korneuburger Vieh-Nährpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg  
 in den meisten Ställen im Gebrauch, bei Mangel  
 an Fresslust, schlechter Verdauung,  
 zur Verbesserung der Milch und Ver-  
 mehrung der Milchergiebigkeit der  
 Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche  
 Widerstandskraft der Thiere gegen durch-  
 suchende Einflüsse.

Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.  
 Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen  
 durch alle Apotheken und Droguerien Oesterreich-  
 Ungarns. (122) 20-20

**Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F.  
 Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

Tägliche Postverbindung durch das Haupt-Depôt:

**Franz Joh. Kwizda,**  
 f. u. t. Österreich, u. f. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker,  
 Korneuburg bei Wien.

(841) 11-26



**Original Pariser  
 Gummi- und Fischblasen**

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend  
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verladung die-  
 cretlich überallhin durch

**J. KEIT, Specialist, Wien,**

**IV., Margarethenstrasse 7,**  
 erste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und  
 solideste Bedienung. Ausführliche Preisconrate gratis,  
 franco und in verschlossenen Couverts.



Einzelne Exemplare kosten — nichts!

**FREIE BLÄTTER**

**Monatsschrift  
 für Unterhaltung**  
 für Belehren auf dem  
 Gebiete der  
 Gesundheits- und Schönheitspflege,  
 der Hauswirtschaft etc.

Ganzjähriges Abonnement 2 Gulden.

**Jeder Abonnent  
 Tausend Gulden**  
 bei der Internationalen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien  
 gegen Tod durch Unfall  
 gratis versichert.

Expedition: Wien-Währing, Carl Ludwigstrasse 6.

Näheres im Blatte selbst. Nur verlangen!

**„Freie Blätter.“** Jede Nummer enthält einen vollständigen  
 Katalog des Versandt-Geschäftes **Anton J.  
 Czerny**, Wien-Währing, Carl Ludwigstrasse 6 (im eigenen Hause), mit Neuheiten aller Luxus-  
 und Bedarfs-Artikel des täglichen Lebens (Stoffe, Artikel für Damen, Herren und Kinder, Porzellan-  
 waaren, Glaswaaren, Uhren und Lampen aller Art, Galanterie- und Bijouteriewaaren, Parfums, Toilette-  
 Artikel etc. etc. (987) 4-5

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

**L. Bösendorfer,**  
 kais. und kön. Hof- und Kammer-Claviermacher,  
 Wien.

Vertretung: Heldenberg, Hermannstadt.

(1013) 4-4

**Die erste  
 Alfölder Cognac-Fabrik**

**Franz Halász & Co., Kecskemét,**  
 empfiehlt alle ihre Cognac-Fabrikate, sowie als Neuheit ihren  
**Medicinal-Cognac**  
 für Blutarmer  
 in Flaschen.

Verkaufsstelle bei Herrn **M. Samuel Rubinstein,**  
 Hermannstadt, Elisabethgasse 14. (1050) 2-3

**A. Schmiedicke's**

Buchhandlung in Hermannstadt, Grosser Ring,  
 Baron Brukenthal'sches Palais.

**Reichhaltiges Lager**

**Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken.**

Prachtwerke, Gedichtbücher, Jugendschriften und Bilderbücher  
 in deutscher und ungarischer Sprache.

Boesje- und Photographie-Album, Schreib- und Musik-Mappen  
 in reichster Ausstattung.

Gesang- und Gebetbücher.

**Musikalien.**

Briefspapiere in eleganten Cassetten und Enveloppes  
 mit Monogramm oder Devisen.

Billets de Correspondance.

Neueste Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele. Bankasten.

Farben der anerkannt besten Gattung in eleganten Kästchen.  
 Colorirbücher, Bilder- und Modellir-Bogen. — Emaille-Farben.

Schultaschen und Schulmappen.

Reizende Neuheiten in Gratulations- und Neujahrs-Karten.

Kalender aller Art, deutsch, ungarisch und romanisch.

Bestes Laubsägeholz. — Laubsäge-Vorlagen.

Alle von Wiener und sonstigen Buchhandlungen angeforderten Bücher und Musikalien werden  
 ebenso billig und zu gleichen Bedingungen besorgt. (1011) 3-3

**Pfarrer Kneipp's Original-  
 Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche**

**Winterwaare.**

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes  
 Tragen!



Erste österr. mech.  
 Tricot- und Wäschewaaren-Fabrik

**L. Kapferer & Co.,**

Wien, XVII., Ottakringerstrasse 20.

Haupt-Depôts in

**Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen.,  
 Schäßburg: J. B. Misselbacher sen.,  
 Mediasch: M. J. Laurentzi.**



(974) 3-12

Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Erstein  
 der Tage  
 Pränun  
 Ganzjährig  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 Monatlich  
 Mit Post  
 Haus, m  
 Einzel  
 Mit Po  
 in  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 im  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 für die Heb  
 Adolf R  
 Manufak  
 gekell; unfa  
 Filial-Ab  
 Nro.  
 Verh  
 einer ständ  
 mentarisch  
 Stelle —  
 Mehrheit d  
 dem Jünger  
 die Fäden  
 zur Veneloc  
 — diese  
 den Eigen  
 Heranziehu  
 und Slover  
 der Gedan  
 die begeist  
 Baticans u  
 Graf Taaff  
 gleich seht.  
 Jegt  
 und den P  
 v. Blume  
 welches in  
 soll, der, w  
 v. Prajak  
 Interessen  
 in stüler  
 würdigen  
 Wiener B  
 Organe zu  
 übernehme  
 Cabinet au  
 Einkommen  
 Wir gestebe  
 scheiden gen  
 Gleichstellu  
 „wertvoller  
 Gemü  
 der Situati  
 und den B  
 fortgewur  
 Ministerium  
 nationalen  
 vollständige  
 sich auf de  
 Fittige aus  
 lagen unse  
 Italien ein  
 ein anderes  
 die österr  
 Und der P  
 rüttelt frede  
 der Monar  
 jeden Verfu  
 gegen und d  
 überhaupt ni  
 aus Deutch  
 oratorische  
 den Grafen  
 Mehrheit un  
 die extrem

Die Grä  
 Secunden, fur  
 „An der  
 sie Frau Gur  
 Hohened noch  
 „Es ist  
 „Es ist  
 Lange  
 noch immer  
 hatte in den  
 Stimmungen  
 Jahren erpa  
 und hergesch  
 wenn sie abn  
 gefahren war,  
 Wuth gewese  
 und Schanfle  
 vergessenen  
 ihrer schwach  
 sein sollte, ge  
 gefühlt, ein  
 fürchterliche  
 ihren Geist; u  
 liegen, wie lie